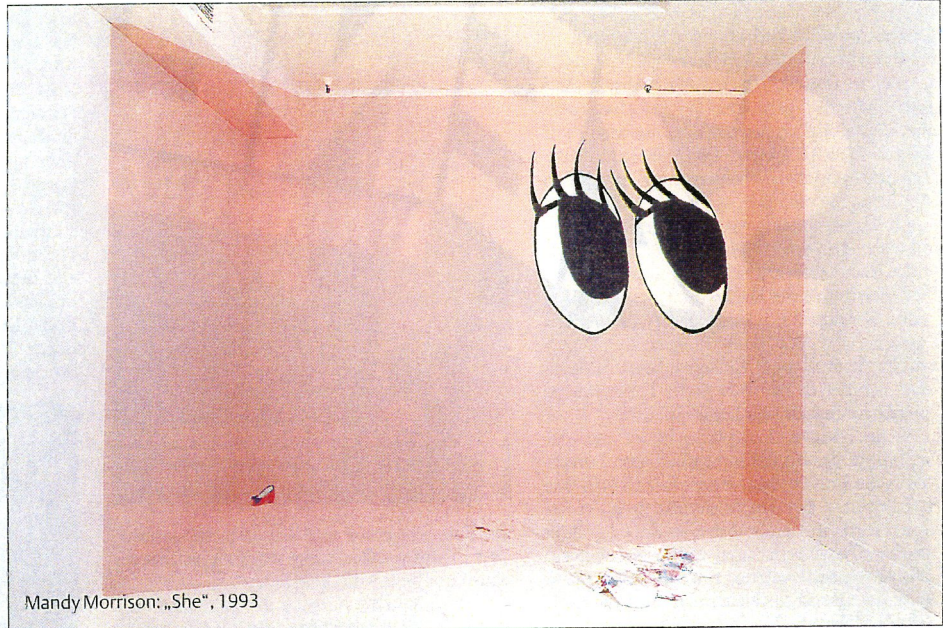


Von Julia Mummenhoff

**N**eugierige Blicke werden gleichermaßen enttäuscht und belohnt: Zwischen den Beinen einer nackten Person unbekanntes Geschlechts, die von hinten zu sehen ist, blitzt eine dahinter liegende Flusslandschaft auf. Auch bei längerem Hinsehen offenbart sich nicht, ob es sich um einen Mann oder eine Frau handelt, egal bleibt, ob der winzige Ausschnitt ein Stück des Mississippi oder des Chicago River zeigt.

Tom Denlinger fotografiert Landschaften mit der Erkenntnis, daß diese nur aus dem bestehen, was Menschen davon wahrnehmen und in sie hineinprojizieren. Natur wird stets nur ausschnittsartig wahrgenommen. Was die vermeintlichen „Beine“ betrifft, so handelt es sich dabei um die Finger des Künstlers, geschickt vor dem Kameraobjektiv platziert. „Ich wollte nicht, daß die ‚Person‘ ein



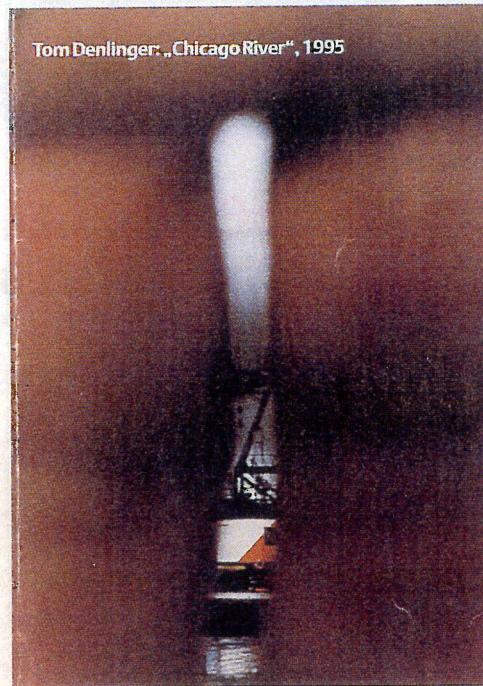
Mandy Morrison: „She“, 1993

## Dunkles Lachen

bestimmtes Geschlecht verkörpert, und dies war die einfachste Lösung“, so Denlinger. Zusammen mit Mandy Morrison, die wie er in Hamburgs Partnerstadt Cicago lebt und arbeitet, ist Tom Denlinger seit Juli zu Gast im Künstlerhaus Weidenallee.

Im Verhältnis von Natur und Konstrukt liegt das gemeinsame Thema beider Künstler. Während sich Denlinger in Hamburg für die romantische Landschaftsmalerei im Gegensatz zum industriellen Pragmatismus einer Han-

Mandy Morrison und Tom Denlinger aus Chicago sind seit vier Wochen zu Gast in Hamburg. Im Künstlerhaus sind die Ergebnisse des Besuchs zu sehen



Tom Denlinger: „Chicago River“, 1995

delstadt interessiert, bezieht sich Mandy Morrison in ihren Videos, Installationen und Performances auf die europäischen Wurzeln von Märchen und Mythen.

Tom Denlinger begann seine künstlerische Laufbahn als Bildhauer. Dem oft skulptural wirkenden Arrangement seiner Fotoarbeiten ist das manchmal anzusehen: Zum Beispiel einer Serie über Vorgärten in Chicago, die diesen besonderen Aspekt des Themas „Landschaft als Konstrukt“ hervorhebt. Eine andere Arbeit, ein riesengroßes Sandwich, gefüllt mit Müll und Arbeiten von Künstlerkollegen, gehört zu einer Reihe von Skulpturen, die in Zusammenarbeit mit seinem Freund Sonny Venice entstehen. Die Idee dazu entsprang erstaunlicherweise einer Konversation der beiden über Engel.

**M**andy Morrison begreift sich und ihre Arbeit als Teil der amerikanischen „Gender“-Diskussion. „Der amerikanische Feminismus zeichnet sich durch eine komplette Ausblendung von Mythen

aus“, so Morrison, aber gerade diese, in den USA oft nur in der geglätteten Disney-Version bekannt, hält die Künstlerin für eine lohnende Quelle weiblicher Standortbestimmung.

Mit der jungen Schweizerin Pippilotti Rist, die in ihren Videos und Installationen Romantik, Spaß und Zynismus zusammenbringt, verbindet sie eine Art künstlerische Wahlverwandtschaft. „Visual Pleasure“ – nur schwer mit „Schaulust“ oder „Lust am Schauen“ zu übersetzen – sei ihr sehr wichtig, erklärt Morrison. So erscheinen ihre Installationen in der hübschen Gestalt von Kleinmädchenträumen in Rosa und Tüll und im Minnie-Mouse-Ambiente.

Erst auf den zweiten Blick enthüllen sich die bedrohlichen, ambivalenten Seiten weiblicher Existenz. Der putzige kleine Schuh in der Installation „She“ erinnert daran, daß Qualen oft der Preis für Niedlichkeit sind. Die Künstlerin selbst posierte 1994 als Braut mit Kinderwagen in der Installation „In her Garden“. Vor ihr lag eine narbenartig zusammengeflickte Eiswaffel aus Stoff als möglicher Verweis auf die Narben, die Frauen durch Geburten davontragen. Immer wieder tauchen Embryos und Säuglinge auf wie in „Waterbaby“; die Materialien wie Sackklein oder rosa gepinselte Watte lassen die Grenze zwischen Leben und Tod verschwinden.

„Ich versuche, dunkel zu lachen und mich über Stereotypen lustig zu machen“, erklärt Morrison ihre Strategie, die auch in Videofilmen wie „A Muse“ zum Ausdruck kommt, ein Titel, der bewußt mit der Doppelbedeutung „amuse“ – amüsieren spielt.

Im Künstlerhaus ist jetzt zu sehen, was die Gäste aus Chicago in den vergangenen vier Wochen geschaffen haben. Mandy Morrison – soviel ist sicher – hat ein Video gemacht, das wahrscheinlich von einem großen Katzenkorb aus zu verfolgen sein wird und in dem ein gräßliches deutsches Volkslied eine tragende Rolle innehat.

**Mandy Morrison und Tom Denlinger:** Neue Arbeiten, Künstlerhaus Weidenallee, vom 3. bis zum 17. August; **Filme von Mandy Morrison:** *Offener Kanal*, 29. und 30. Juli jeweils um 20 Uhr, 5. und 6. August jeweils um 19.30 Uhr